



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der griechischen Plastik

für Künstler und Kunstfreunde

Overbeck, Johannes

Leipzig, 1857

Hegylos und Theokles

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

weiterer Vollendung auftritt, als bei Dipoinos und Skyllis. Dieser Künstler ist Smilis von Ägina. Auch er wird (von Pausan. 7, 4, 4) Genoss des Dädalos genannt, woraus man, da eine nicht unwahrscheinlich klingende Combination den Künstler in die Zeit der ionischen Wanderung hinaufzurücken schien, während zugleich seine Thätigkeit in den 50er Olympiaden unbestreitbar ist, Veranlassung nahm, einen doppelten Smilis wie zwei Dipoinos und Skyllis zu statuiren. Man glaubte sich hiezu um so mehr berechtigt, da der Name des Künstlers als ein bedeutsames von dem Worte „Schnitzmesser“ (*σμίλη*) abgeleitetes Appellativ erscheint, und man ging so weit, in Smilis den Collectivrepräsentanten der äginetischen, wie in Dädalos den der attischen und kretischen Bildschnitzer zu erkennen. Doch beweist hiefür weder der bedeutsame Name, da dergleichen bei völlig historischen Personen, wie z. B. bei einem späteren Künstler Dädalos und in der Litteraturgeschichte bei Tisias vorkommt, der sich Ol. 40 Stesichoros, der „Chorsteller“ nannte, weil er einen beim Gesange stillstehenden statt des tanzenden Chors einführte, noch können die oben berührten Combinationen darauf Anspruch machen, mehr als scheinbar zu sein, während die Thätigkeit des Smilis von Ägina, den wir als eine historische Person auffassen, aus den 50er und dem Anfang der 60er Olympiaden beglaubigt ist¹⁸⁾. Dieser Smilis von Ägina, Eukleides' Sohn, von welchem ein Tempelbild der Here auf Samos, wahrscheinlich dasjenige in dem von Rhoikos und Theodoros neu erbauten Tempel, ferner Horen von Gold und Elfenbein im Heretempel von Olympia und ein Herebild in Argos angeführt werden, ist bedeutender Holzschnitzer und Goldelfenbeinbildner, und zwar der erste, der, wie es scheint, diese Technik so weit vollendete, dass bei seinen Werken, namentlich bei den auf Thronen sitzend dargestellten Horen in Olympia der Holzkern der Statue dem Auge ganz entzogen und die Formgebung durchaus auf das Elfenbein und Gold übertragen war, während Dipoinos und Skyllis dem Holze erst einzelne Theile von Elfenbein anfügten. Leider können wir über den Stil dieses Künstlers nicht näher urtheilen, denn da er uns als eine einzelne historische Person gilt, so dürfen wir den Ausdruck „äginetische Arbeit“ (*ἔργα ἄγινα*) schwerlich auf ihn beziehn. Als die Eigenthümlichkeit dieser äginetischen Arbeit wird uns angegeben, dass die Statuen mit geschlossenen Füßen standen, woraus man weiter gefolgert hat, dass ihr Vorzug nur in feiner Detailarbeit bestanden haben könne, im Gegensatze zu der in der Composition lebendigeren dädalisch attischen Kunst mit schreitenden Statuen. Mag an diesem Schlusse sein, was man annehmen will, jedenfalls passt die Angabe nur auf die allerälteste Kunst Äginas, nicht auf Smilis, auf den auch die alterthümlich drapirte Herestatue, welche auf samischen Münzen erscheint (Müller Denkm. 2, 8), zurückzuführen, kein wirklich haltbarer Grund vorhanden ist.

Wir haben schon oben darauf hingewiesen, dass die kretischen Dädaliden Dipoinos und Skyllis die ersten Künstler waren, welche unseres Wissens eine feste Schule ausser dem eigenen Geschlechte gründeten, und zwar in Sparta, welches den Mittelpunkt der Thätigkeit beider Meister in der Peloponnes gebildet zu haben scheint und wahrscheinlich ihr hauptsächlichster Aufenthaltsort war. Diese spartanische Schule des Dipoinos und Skyllis, von welcher wir durch drei Stellen des Pausanias (6, 19, 5., das. §. 9 und 5, 17, 1) und deren kritische Behandlung und Herstellung¹⁹⁾ Kunde erhalten, bietet in manchem Betracht Interesse. Ihre ersten beiden Glieder sind die spartanischen Künstler Hegylos und Theokles, Vater und Sohn, welche zusammen

für das Schatzhaus der Epidamnier in Olympia eine grössere Statuengruppe arbeiteten, welche uns an die Dioskurengruppe ihrer Meister erinnert. Sie stellte das Hesperidenabenteuer des Herakles dar und bestand ausser diesem aus Atlas, der die Himmelskugel trug, den von der Schlange umwundenen Baum und den später in das Heräon geweihten Hesperiden. Pausanias giebt als Material Cedernholz an; dass diesem Elfenbein und wahrscheinlich auch Gold angefügt gewesen sei, wird kaum bezweifelt werden können. Die dritte und vierte Stelle in dieser Schule nehmen die spartanischen Brüder Dorykleidas und Dontas ein, welche in dem Schatzhause der Megarer in Olympia ebenfalls eine grosse Gruppe heroischen Gegenstandes aus Cedernholz bildeten, welchem, wie hier Pausanias ausdrücklich angiebt, Gold beigefügt war. Diese Gruppe, welche uns auch das zweite Schülerpaar des Dipoinos und Skyllis in Technik und Gegenständen auf dem Wege der Meister zeigt, stellte dar den Kampf des Herakles mit Acheloos im Beisein des Zeus und der Deianeira sowie des Ares, der dem Acheloos zu Hilfe kam, und der Athene, welche für Herakles kämpfte. Dem zweiten dieser Brüder gehören auch Statuen des Zeus und der Here mit (wahrscheinlich) Ares im Heräon zu Olympia, dem ersteren, Dorykleidas, die Statue der Themis, als Mutter der Horen, die ebendasselbst zusammen mit den Horen von Smilis aufgestellt, und wie diese und die eben angeführten Statuen des Bruders von Gold und Elfenbein waren. Über den Stil dieser Künstler können wir nur sagen, dass Pausanias ihre Werke nebst anderen von nicht bekannten Künstlern zu den „allerältesten“ rechnet, was vernünftiger Weise nur auf die im Heräon von Olympia aufgestellten Werke bezogen werden kann²⁰). — Zu diesen spartanischen Schülern der kretischen Meister gesellt sich noch ein Künstlerpaar von unbekanntem Vaterlande, Tektäos und Angelion, welche mehr als durch eine nur einmal erwähnte Athene-statue (Athenag. I. p. Christ. 14) und eine Statue des Apollon von der Mehrre berichten, dadurch für die Kunstgeschichte Bedeutung haben, dass bei ihnen wieder der grosse Kallon von Ägina lernte, von dem wir unten handeln werden. Der Apollon, von dem späte und ganz freie Nachbildungen auf Münzen (Müller Handb. §. 86, 2. 3) und auf einer Gemme (Millin Gal. myth. 33, 474) vorhanden sind, trug auf der linken Hand die Chariten, davon die eine die Lyra, die zweite die Flöte, die dritte die Syrinx hielt, und hatte in der Rechten den Bogen. — Endlich gehört der Schule des Dipoinos und Skyllis noch ein einzelner nicht spartanischer Künstler, Klearchos von Rhegion in Unteritalien an, welcher ein beim Tempel der Athene chalkioikos in Sparta aufgestelltes Standbild des höchsten Zeus (*Ζεὺς ὕψιστος*) ganz nach der ältesten Technik aus getriebenen und zusammengenieteten Erzplatten verfertigte. Diese ganz alterthümliche Technik hat schon Pausanias veranlasst, das Bildwerk zu den allerältesten zu rechnen und über die Erfindung des Erzgusses hinaufzudatiren, weshalb er auch angiebt, Klearchos sei nach Einigen Schüler des Dädalos. Einen gleichen Schluss haben auch neuere Forscher gemacht und dadurch noch zu begründen geglaubt, dass Dipoinos und Skyllis nicht Erzarbeiter waren. Aber dies ist so wenig ausgemacht, da die Statuen der Meister, die aus Krösos' Besitz in den des Kyros übergangen, von vergoldetem Erz gewesen sein sollen, wie der Schluss an sich haltbar ist, da der Schüler in anderen Materialien arbeiten kann als der Meister, und da die Erfindung einer neuen Technik noch nicht das völlige Aufhören der älteren bedingt. Wer kann sagen, was für Gründe, vielleicht religiöser Art, Klearchos haben mochte,